

## Mit der Gewissheit eines Traums

Timea sass ihm gegenüber am Tisch und schlürfte an ihrem Cappuccino. Wie sie die Tasse absetzte, lächelte sie schüchtern, er lächelte mit. Auf seinem Handrücken fühlte er ihre Finger, die sie nun langsam zwischen die seinen strich, dass es angenehm kitzelte. Er lehnte seinen Kopf ein gutes Stück nach vorne und blickte kurz in sandbraune Augen. Sie küssten sich blind.

Wie eine Wolke zog auch dieser Traum durch seinen Halbschlaf, wie Adler kreisten all seine Gedanken um Timea.

Das laute Vibrationsgeräusch seines Handyweckers riss Adam aus seinen Fantasien. „Zeit aufzustehen, es ist 8 Uhr 30.“ Er zog die Hand aus seiner Unterhose und schmuste sich ein letztes Mal in die warme Daunendecke, dann streckte er sich mit einem tiefen Atemzug aus, setzte sich auf die Bettkante und stand mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen auf. Bald roch es in seiner Küche nach Kaffee.

Am Nachmittag sass Adam in seinem Auto. Auf der Rückbank waren Sporttasche und Unihockeystock platziert. Er hörte die Sarabande aus Bachs Cellosuite Nr. 2 in einer Aufnahme von Jaap ter Linden. Timea hatte ihm die CD vor vier Jahren zu seinem Abschied aus dem Berner Jugendsinfonieorchester geschenkt. „Mit Herz spielen, heisst nicht unbedingt mit Vibrato spielen“, lehrte sie ihn damals, „die schönsten Dinge auf der Welt sind doch oftmals die kleinen, leisen, subtilen. Eine Kerze kann heller leuchten als die Sonne oder ein Vulkan, denn du kannst in ihr Inneres sehen.“

„Vielleicht sollte ich mir für meine Mozartsonate noch ein paar historische korrekte Aufnahmen anhören“, dachte sich Adam und erinnerte sich, wie er am Morgen noch eine Stunde Geige geübt und probiert hatte, durch viel Vibrato einen möglichst grossen Klang zu erhalten, wie es ihm seine Privatlehrerin, eine alte Meisterin aus Tschechien, lehrte. Als auch die beiden Menuette und die Gigue zu Ende waren, schaltete er kurz das Radio ein. Am Vorabend hatte Lara Gut in Beaver Creek auf der „Raptor“ die Bronzemedaille geholt.

Nun war Adam beim Parkplatz vor der Turnhalle angekommen. Er stieg aus dem Auto und packte schnell seine Sachen, denn draussen regnete es in Strömen. Er rannte zum Haupteingang, trat ein und joggte weiter durch den Korridor zur Umkleidekabine. Dort begrüßten ihn seine Mannschaftskollegen der Zürich Eagles und sein Freund David jammerte mit schmerzverzehrtem Gesicht: „Gut, dass du da bist Herr Physiotherapeut, ich bin heute morgen mit einer ziemlich steifen Schulter aufgewacht, kannst du da was machen?“ Adam tastete Schulter, Nacken und Rücken seines Freundes mit mittlerem Druck ab. „Achtung, das könnte kurz etwas weh tun“, warnte er ihn und gekonnt renkte er Davids Schulter zu Recht.

2:2 stand es kurz vor Ende des dritten Drittels. Adams Teamkollege David konnte einen Angriff der Tigers abfangen. Mit einem riskanten Diagonalpass bediente er Adam, der den letzten Verteidiger gekonnt ins Leere laufen liess und alleine auf den Goalie der Tigers zustürmte. Er täuschte einen Schuss ins hohe Eck an, so dass der Torhüter sich breit machte und schoss ihm dann scharf durch die Beine. 3:2 - die Eagles hatten gewonnen. Schweiß tropfte von Adams Stirn.

In der Umkleidekabine, gratulierten ihm seine Mannschaftskameraden zum Tor. „Kein Wunder will er zu GC wechseln“, meinte Mike. Adam schwieg. Er setzte sich auf die Bank, zog sein Handy aus der Sporttasche und las: „Sie haben 2 neue Nachrichten“ „Hey, alles klar? Bist du heute Abend bei einem Bier oder zwei dabei? 21 Uhr im Local – Lg Karl“ und weiter: „Bin jetzt fertig mit Üben und geh zu meiner Tante Kuchen essen ☺ Küsschen“, das war von Timea.

Adam antwortete erst Timea, dass der Kuchen sicher lecker sei, und er auch gerne ein Stück essen würde, anschliessend sagte er Karl für den Abend zu. Nun gönnte er sich eine Dusche. Dort fragte er David, ob er am Abend mitkommen wolle.

Am Abend sassen Adam, David und Karl an einem Holztisch im *Local* vor drei grossen Bier. „Und, wie läuft's bei dir so mit den Frauen?“, wollte David wissen und setzte ein kindlich neugieriges und doch sehr selbstbewusstes Lächeln auf, wie er es immer tat, wenn er auf das Thema Frauen zu sprechen kam. „Irgendwie habe ich das Gefühl, die Berner Frauen passen viel besser zu mir als die Zürcher“, antwortete Adam flüchtig, strich sich dabei nervös über den Handrücken und erstaunte sich darüber, dass das Bier im Abgang eine Note von Kaffee hatte. „Du kannst ja in Bern langsam etwas anfangen und in Zürich One-Night-standen“, provozierte ihn David. „ja - mal schauen“ brummelte Adam und schüttelte leicht den Kopf. Draussen hatte es aufgehört zu regnen. „Ach wie schön wäre es, mit euch wieder ‚al auf die Jagd zu gehen“, lachte Karl und schaute einer hübschen Brünette, die gerade an ihrem Tisch vorbeilief lustvoll auf den Hintern. Adam wagte auch einen kurzen Blick und meinte dann doch: „Du kannst froh sein, eine wie Josephine zu haben.“

Eine Stunde später traten Josephine, Andrea und Diana, alles Physiotherapeutinnen, die Adam vom Studium in Winterthur her kannte, ein. Man begrüßte sich mit Küsschen und Umarmungen und Adam roch, dass die Frauen auch schon getrunken hatten. Die Stimmung war gut. Die Gruppe begann über Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu debattieren. David versuchte Adam von den Vorteilen einer liberalen Marktwirtschaft gegenüber einem staatlich kontrollierten System zu überzeugen. Andrea war beeindruckt, wie Adam für das Wohl der sozial Schwachen einstand. Als David das Thema Liebe und Sex ansprach, wandte sich Andrea zu von den Männern ab zu Josephine und auch Diana hatte erstaunlicherweise keine Lust, mitzureden.

Wenig später waren David, Diana und Karl draussen am rauchen. „Was ist los mit Diana“ wollte Adam von Andrea wissen. „Es scheint nicht so gut zu klappen mit der offenen Beziehung“, antwortete diese. „Vorgestern hatte sie einen höllischen Streit mit Marco.“

Nach zwei weiteren grossen Bier zahlte die Gruppe und machte sich auf Richtung Langstrasse. Josephine gähnte oft und Diana machte ein langes Gesicht. Bald standen sie vor einem Club. Bereits draussen vor dem Club versammelten sich viele junge Leute. Da sah man in vom Rausch glänzende Augen, zum Teil waren es durch Baseballkappen und Kapuzen in Schatten geworfene Augen. Und die einen grünen Augen leuchteten unter fuchsbraunen gewellten Haaren.

„Fünfzehn Franken Eintritt, das zahle ich bestimmt nicht für eine einzige Stunde hier! Ich glaub ich geh auf den letzten Zug“, motzte Diana. „Dann gehe ich mit dir“, versicherte ihr Andrea“. Auch Josephine war müde und wurde nach einem spielerisch mürrischen Einwand ihres Freundes, letztlich doch von diesem begleitet. So bezahlten nur Adam und David den Eintritt und da letzterer schon bald mit Freunden vom

Wirtschaftsstudium, die Adam nicht besonders mochte, am Shots trinken war, entschloss sich dieser, kurz nach draussen zu gehen um frische Luft zu schnappen.

„Hallo Süßer“, sprach es aus blutroten Lippen unter Fuchsbrauen Haaren.

„Hallo“, entgegnete Adam etwas verlegen.

„Student?“

„Nein, Physiotherapeut“

„Oh, dann haben deine Hände heute bestimmt schon machen Frauennacken verwöhnt?“

„Übung kann nie genug sein“, rutschte es aus Adam heraus und wie er diese Worte sagte spürte er ein leichtes Stechen im Bauch. Die junge Frau drehte sich um, befreite ihren Nacken von ihren Haaren und stellte sich verführerisch nahe vor Adam hin. Als dieser ihren weissen Nacken langsam zu massieren begann wurde der Schmerz im Bauch etwas stärker und etwas anderes machte sich weiter unten bemerkbar. Adam glaubte, ein leichtes Schnurren, ein leichtes Stöhnen zu hören und nun bewegte die Frau ihre in eine enge Lederhose verpackte Hüfte wie eine kubanische Tänzerin im Kreis, so dass sie Adam bei jeder Umdrehung nur ganz leicht, aber umso aufreizender berührte. Mit einer eleganten Pirouette löste sich die Frau von Adams Händen, drehte sich anderthalb Mal und stoppte. Keine zehn Zentimeter trennten Adams von den grünen Augen, die nun brannten, wie ein grünes Feuer. „Tanzen!“ forderte sie.

Sie nahm ihn am Handgelenk und führte ihn hinter sich her in den Club. Auf der Tanzfläche legte sie ihren Arm um seine Schultern, schmiegte ihren schlanken Körper an den seinen und flüsterte ihm ins Ohr: „Wie heisst du?“

„Ich bin Adam und du?“

„Desiree, küss mich, Adam!“

Ihre Lippen berührten sich. Seine Augen waren geöffnet und blickten starr, er wusste nicht wohin.